

Spritze für die Medizinforschung



Der Heidelberger Uni-Rektor Bernhard Eitel, Wissenschaftsminister Peter Frankenberg und Mannheims Oberbürgermeister Peter Kurz (v.l.) stärken gemeinsam den Wissenschaftsstandort. Foto: vaf

Von Gaby Booth.

Vor vier Jahren stand die medizinische Fakultät Mannheim auf der Kippe. Der Wissenschaftsrat hatte damals zwar die gute medizinische Versorgung der Patienten des Uni-Klinikums gelobt, aber Defizite in der Forschung Lehre gerügt und daher Auflagen gemacht. Das war vor vier Jahren. Heute strebt die Mannheimer Fakultät zusammen mit ihrer Heidelberger Schwester-Fakultät an die bundesdeutsche Spitze und will den Medizinzentren München und Berlin den Rang ablaufen.

"Wir wollen die medizinische Forschung und Lehre am Standort Mannheim nachhaltig sichern und stärken. Davon werden die Metropolregion Rhein-Neckar als führender Hochschulmedizinstandort und nicht zuletzt die Patientinnen und Patienten profitieren", sind sich Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankenberg und der Heidelberger Universitätsrektor Prof. Dr. Bernhard Eitel einig. Zusammen mit Mannheims Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz unterzeichneten sie gestern einen Rahmenvertrag, der die Forschungsinfrastruktur für die kommenden Jahre festlegt.

Fusion mit Heidelberg oder gar völlige Aufgabe der Mediziner Ausbildung in Mannheim? Alles Schnee von gestern. "Wir erwarten uns viele Synergieeffekte, das ist eine Win-win-Situation", machte Rektor Eitel deutlich, dass die verzahnte Zusammenarbeit in Forschung und Lehre allen nur Vorteile bringt und den Wissenschaftsstandort der Region auch international interessant macht. Für die Heidelberger mit ihren 100 Professoren und die Mannheimer mit 50 Professoren wird das eine wundervolle Symbiose, die Region wächst wissenschaftlich zusammen, wir werden uns ergänzen und befruchten, so Eitel.

Die sichtbare Klammer für die Zusammenarbeit ist das Institut für Medizintechnologie, das von der Uni Heidelberg und der Hochschule Mannheim getragen wird. Praxisorientiert wird hier geforscht, beispielsweise für Demenzerkrankte. Der erste Studiengang mit 60 Studenten war sofort überlaufen. statt 30 wurden 60 Plätze zum Wintersemester belegt. Die technische Kompetenz der Hochschule Mannheim gibt das Profil.

Von einem "historischen Tag" und einem großen Schub für den Wissenschaftsstandort war gestern die Rede. Vergessen die Rängeleien und Eifersüchteleien. "Die medizinischen und ingenieurwissenschaftlich-technischen Kompetenzen der beiden Hochschulen ergänzen sich dabei auf ideale Weise", so der Minister. Zusammen mit dem Krebsforschungszentrum und dem EMBL in Heidelberg, sowie dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit sind das unschätzbare Standortvorteile, waren sich die Unterzeichner der Rahmenvereinbarung sicher. Das bereits im Frühjahr gegründete Institut für Medizintechnologie erhält fünf Professuren, von denen das Land zwei, die Universität Heidelberg eine und die Stadt Mannheim zwei Stiftungsprofessuren zur Verfügung stellt. Insgesamt fließen acht Mio Euro in die Hochschulmedizin Mannheim. Dekan Klaus van Ackern verspricht sich Forschungsergebnisse für eine bessere Diagnostik – "Technik für den Menschen".

Für Klinikumsgeschäftsführer Alfred Dänzer bringt die Vereinbarung wirtschaftliche Sicherheit: Immerhin werden im Klinikum am Theodor-Kutzer-Ufer jährlich 70000 Patienten stationär und 300 000 ambulant behandelt. Zusammen mit Klaus van Ackern, dem Dekan, wird Dänzer in Zukunft die Geschäfte führen. Damit kommt man der Forderung des Wissenschaftsrates nach mehr Präsenz von Forschung und Lehre entgegen. Im Aufsichtsrat der Klinikum-Gesellschaft bekommen ab Sommer 2009 zwei Mitglieder der Wissenschaftsministeriums Sitz und Stimme, damit wird eine weitere Auflage des Wissenschaftsrates erfüllt.



 [Drucken](#)